

ADYAR

Theosophische Zeitschrift | Februar 2022



www.theosophie-adyar.de

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.

www.theosophie-adyar.de

Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer
Angerbürger Allee 9
14055 Berlin
manfred.ehmer@googlemail.com

Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt
Herzog-Heinrich-Straße 2
84494 Neumarkt-Sankt Veit

Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

Bezugsanschrift:

Agnes Alozié
Martin-Luther-Straße 55
32756 Detmold
mama.afrika4@gmail.com

Bezugspreise Inland:

Jahresabo: 14,00 €

Bezugspreise Ausland:

Jahresabo: 22,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar
Bodenseebank Lindau
IBAN:
DE29 7336 9821 0003 5151 68
BIC: GENODEF1LBB

Österreich:

Theosophische Gesellschaft
Raiffeisenbank
Region Gallneukirchen
IBAN:
AT62 3411 1000 0063 8700
BIC: RZ00AT2L111

Grußworte der Generalsekretärin 4

HPB spricht

„Alle Entwicklung geschieht von innen nach außen.“ 5

Theosophische Perspektiven

146. Jahreskongress

Eröffnungsrede von Tim Boyd 7

Trân-Thi-Kim-Diêu

Sich mit dem Zeitlosen bewegen 9

Vibha Saksena

Zentriere dich überall,
sei nirgendwo begrenzt 14

Clara M. Codd

Freuden auf dem Weg 18

Lily Chong

Gebete, Teil 2 21

Kurt Leland

Krisenbewältigung aus dem Geist
der Theosophie, Teil 1 28

Manfred Ehmer

Die esoterische Botschaft der
Märchen 33

Paul Martin Lakusa Mbwebwa

Beharrlichkeit 38

Arunima Baruah

Selbstlosigkeit und göttliches Leben 41

Schatzkammer der Lyrik 44

Buchbesprechung 45

Veranstaltungen TG Adyar 46

Kontaktadressen TG Adyar 50

Titelbild:

Schneeglöckchen Bildquelle: pixabay.com

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2022

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

77. Jahrgang · Heft 1 · Februar 2022



*Wie oft wohl bin ich schon gewandelt
Auf diesem Erdenball des Leids,
Wie oft wohl hab ich umgewandelt
Den Stoff, die Form des Lebenskleids?*

*Wie oft mag ich schon sein gegangen
Durch diese Welt, aus dieser Welt,
Um ewig wieder anzufangen
Von frischem Hoffnungstrieb geschwellt?*

Christian Morgenstern (1871-1914)

Christian Morgenstern schrieb dieses Gedicht im Alter von 18 Jahren
(Anm.d.Red.)

Grußworte der Generalsekretärin

Liebe Mitglieder, liebe Freunde der Theosophie,

unsere **2. internationale Online-Konferenz** im Dezember 2021 war wieder eine tolle Veranstaltung und sicher ein Erlebnis für alle Teilnehmer. Sie stand unter dem Motto „**Living in the Now: Challenges of the Inner Life**“, „**Im Jetzt leben: Herausforderungen des inneren Lebens**“. Die Vorbereitungen waren sowohl in zeitlicher als auch in übersetzungstechnischer Hinsicht wieder eine Herausforderung. Mein herzlicher Dank gilt all denen, die sich die sechs Wochen vor Weihnachten mit so viel Engagement an den Übersetzungen beteiligt haben. Ohne sie wäre es nicht zu schaffen gewesen. Die Anstrengungen haben sich gelohnt, die Ergebnisse sind lesenswert, aber urteilen Sie selbst!

Die besonders interessanten Vorträge der Konferenz werden in diesem und den nächsten Heften veröffentlicht. Die vorliegenden, geeigneten Beiträge sind so zahlreich, dass wir den Heften einige zusätzliche Seiten anfügen oder ein Sonderheft auflegen werden. Das wird noch entschieden. Die Originalbeiträge der Convention, auch die der Jugendkonferenz, wurden inzwischen auf Youtube hochgeladen. Die Playlist ist auf www.ts-adyar.org zu finden.

Selbstverständlich gibt es in unseren Heften auch weiterhin die beliebten Sparten „HPB spricht“, „Clara Codd“ und „Schatzkammer der Lyrik“.

Alle englischsprechenden Interessenten möchte ich auf den Europäischen Kongress in York im August hinweisen und auch zu unserer Sommertagung Ende Juli in Bad Zwesten darf ich herzlich einladen. Alle Treffen sind für Gäste offen! Hinweise dazu finden Sie am Ende dieses Heftes.

Auch unsere **monatlichen Zoom-Vorträge** werden dieses Jahr fortgeführt. Mit Esther Pockrandt konnte ich eine deutschsprechende Australierin gewinnen, die uns am 14. März mit der **ersten Stanze in die Geheimlehre** einführen wird.

Allen Lesern wünsche ich ein glückliches und gesundes neues Jahr mit weiterhin viel Freude am Studium der Theosophie!

Herzlichst, Manuela Kaulich



*„Alle
Entwicklung
geschieht
von innen
nach außen.“*

Lenkung im Kosmos

Das Weltall wird von *innen nach außen* bewegt und *geleitet*. Wie oben so ist es unten, wie im Himmel so auf Erden; und der Mensch, der Mikrokosmos und das Kleinbild des Makrokosmos, ist der lebendige Zeuge für dieses universale Gesetz und für die Art seines Wirkens. Wir sehen, dass jede *äußere* Bewegung, Handlung, Gebärde, einerlei ob willkürlich oder mechanisch, organisch oder intellektuell, durch *inneres* Gefühl oder Erregung, Willen oder Wunsch, und Gedanken oder Gemütsbewegung hervorgerufen wird und darauf folgt. Wie keine äußere Bewegung oder Veränderung im normalen Zustande im äußeren Körper des Menschen stattfinden kann, wenn sie nicht durch einen inneren Antrieb, der durch eine der drei genannten Funktionen gegeben ist, hervorgerufen wird, so ist es auch beim äußeren oder geoffenbarten Weltall. Der ganze Kosmos wird von einer nahezu endlosen Reihe von Hierarchien fühlender Wesen geleitet, gelenkt und belebt, von denen jedes eine Sendung zu erfüllen hat, und welche – einerlei, ob wir ihnen den einen oder den anderen Namen geben, ob wir sie

Dhyân Chohans oder Engel nennen – „Sendboten“ sind bloß in dem Sinne, dass sie die Ausführer der karmischen und kosmischen Gesetze sind. Sie sind in ihren einzelnen Abstufungen von Bewusstsein und Intelligenz unendlich verschieden; und sie alle reine Geister zu nennen, ohne irgendwelche irdische Beimischung, „woran die Zeit zu nagen pflegt“, heißt bloß einer poetischen Phantasie huldigen. Denn jedes von diesen Wesen war entweder ein Mensch oder bereitet sich vor, einer zu werden, wenn nicht in dem gegenwärtigen, so in einem vergangenen oder zukünftigen Manvantara. Sie sind *vervollkommnete*, wenn nicht *anfangende* Menschen; und sie unterscheiden sich auf ihren höheren, weniger materiellen Sphären von irdischen menschlichen Wesen bloß darin, dass sie frei sind von dem Gefühle der Persönlichkeit, und von der *menschlichen* erregbaren Natur – von zwei rein irdischen Eigenschaften. Die ersteren, oder die „vervollkommneten“, sind von diesen Gefühlen frei geworden, weil (a) sie nicht weiter fleischliche Körper haben – ein stets abstumpfendes Gewicht für die Seele; und weil (b) das rein geistige Element ungefesselt und freier gelassen ist, so sind sie weniger von Mâyâ beeinflusst, als ein Mensch jemals sein kann, wenn er nicht ein Adept ist, der seine beiden Persönlichkeiten – die geistige und die körperliche – gänzlich getrennt hält.

Quelle: Helena Petrovna Blavatsky, Die Geheimlehre, Band 1, S. 295ff.



Theosophische Perspektiven

146. Jahreskongress der Internationalen Theosophischen Gesellschaft

Eröffnungsrede von Tim Boyd

Liebe Freunde. Ich möchte Sie alle zu dieser Eröffnung des 146. Jahreskongresses der Internationalen Theosophischen Gesellschaft willkommen heißen. Es ist eine sehr gute Sache, wieder einmal auf diese virtuelle Art und Weise zusammen zu sein. Ich denke, viele von Ihnen wissen, dass das Jahr 2020 für die Theosophische Gesellschaft ein historisches Jahr war, mit dem ersten vollständigen virtuellen Kongress der Theosophischen Gesellschaft in ihrer, zu diesem Zeitpunkt 145-jährigen Geschichte. Die Umstände ließen eine physische Versammlung nicht zu, obwohl wir es selbst während der Weltkriege irgendwie geschafft haben, eine physische Versammlung abzuhalten. Aber das letzte Jahr war anders. Es war historisch für uns. Ich denke, wenn die Geschichtsbücher der Zukunft geschrieben werden, dass 2020 als ein sehr außergewöhnliches Jahr für die Menschheit und die Menschheitsgeschichte angesehen werden wird, als ein Wendepunkt, ein Kipppunkt. Es gibt viele Möglichkeiten, es zu beschreiben, viele Perspektiven, aber wie auch immer, ich denke, es ist ganz klar, dass sich in diesem Jahr 2020 etwas Tiefgreifendes verändert hat. Es gibt viele Möglichkeiten, es zu interpretieren, aber aus der Sicht einer alterslosen Weisheit oder auch nur aus scharfer Beobachtung ist klar, dass etwas Neues geschehen ist. Durch diesen pandemischen Moment, den wir immer noch erleben, wurde uns eine globale Erkenntnis aufgezwungen, eine globale Anerkennung unserer gegenseitigen Abhängigkeit ohne Rücksicht auf finanziellen Status, Bildungsstand, Herkunft, Kaste, Religion, Geschlecht, Gender, ohne Rücksicht auf irgendetwas davon. Niemand stand außerhalb dieser gemeinsamen menschlichen Erfahrung einer Pandemie. Natürlich handelte es sich dabei größtenteils um eine auf Angst basierende Erkenntnis, Angst um die Sicherheit unserer Lieben und um uns selbst. Aber sie wurde erkannt. Neben dieser besonderen, globalen Erkenntnis scheint es eine weitere Erkenntnis oder eine zunehmende Erkenntnis zu geben, nämlich ein globales Gefühl der menschlichen

Verantwortung für einen Planeten, der gleichzeitig ertrinkt und verbrennt, als Resultat menschlicher Entscheidungen mit der Folge einer veränderten Umwelt, wie sie eben durch menschliches Verhalten über einen bestimmten Zeitraum hinweg entstanden ist. Jetzt sehen wir, was man als vorhersehbare, aber schlimme Folgen oder Auswirkungen auf die Umwelt bezeichnen könnte, und die Erkenntnis, dass die Menschheit trotz unseres Verhaltens in der Vergangenheit nicht außerhalb der Natur steht. Wir sind nicht von ihr getrennt, stehen nicht über ihr und sind auch nicht sicher vor der natürlichen Welt. Dies ist eine aufdämmernde Erkenntnis, die uns durch die Auswirkungen der globalen Wetterveränderungen und die Modelle, die entwickelt wurden, um die potenziellen Folgen dieser Entwicklung zu beobachten, aufgezwungen wird. Das ist also etwas ganz Neues. Die Isolation, die Trennung, die wir in unserem Verhalten als Nationen und als Individuen gefördert haben, wird zumindest in Frage gestellt. Es ist ein sehr wichtiger Moment, zu sehen, was wir als Menschheitsfamilie tun werden, wie wir reagieren werden. Das bleibt abzuwarten.

Manchmal ist für den Einzelnen ein flüchtiger Blick auf eine Wahrheit lebensverändernd, richtungsweisend. Manchmal hat man das Gefühl, in der herausfordernden Wahrheit etwas gesehen zu haben, das zu anspruchsvoll sei. Und dann reagieren die Menschen anders, lenken sich vielleicht von dem ab, was sie gesehen haben. Um es mit den Worten des Dichters zu sagen: „Es ist ein Spiel von wechselseitiger Zerstreuung, Unruhe und Ablenkung.“ Das ist also das, was möglich ist. Wir können in verschiedene Richtungen gehen. H. P. Blavatsky, die Gründerin der Theosophischen Gesellschaft, hat, glaube ich, eine wichtige Aussage gemacht, als sie über die Idee der Macht der Wahrheit sprach. Sie sagte: „Es gibt keinen fataleren Irrtum als den, dass sich die Wahrheit durch ihre eigene Kraft durchsetzen würde.“ Sie sagte, es sei ein Trugschluss, dass man die Wahrheit nur sehen müsse, damit sie angenommen würde. Sie führte die Tatsache weiter aus und sagte, der Wunsch nach Wahrheit existiere in sehr wenigen Köpfen und die Fähigkeit, sie zu erkennen, in noch weniger. Wenn man also glaube, dies sei korrekt, eine korrekte Analyse, dann bedeutet das für mich Folgendes: Für uns, die wir Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft sind, für diejenigen von uns, für die das Motto der Gesellschaft, dass „es keine Religion gibt, die höher ist als die Wahrheit“, in Wirklichkeit das Motto ist, „dass es kein Dharma/Gesetz gibt, das höher ist als die Wahrheit“, was die Religion einschließt, aber auch auf jede Art von Gedankensystem zutrifft. Es gibt nichts, was über die Wahrheit hinausgeht. Es gibt also eine Rolle für jeden unter uns, der das Gefühl hat, dass es

wertvoll ist, nach der Wahrheit zu suchen, weil es uns eine gewisse Verantwortung auferlegt, nicht nur nach Wahrheit zu suchen, sondern gerade dann, wenn wir etwas von der Natur der Wahrheit gewahr werden, nach ihr zu suchen, sie aber auch zu erleiden, auf ihre Forderungen zu reagieren, nicht wieder einzuschlafen. Das ist ein Bedürfnis in der Welt. Und es ist eine Pflicht für diejenigen, die dazu bereit sind. Aus der Perspektive des diesjährigen Kongresses und seines Themas besteht die Aufgabe für uns darin, zu lernen, vollständig zu leben, im „Jetzt“ zu leben, zu lernen, die Herausforderungen des inneren Lebens zu sehen und anzunehmen. Dies also zum Auftakt. Jetzt möchte ich die traditionelle Invokation zu Beginn und zur Eröffnung dieser Kongresse sprechen. „Mögen diejenigen, die die Verkörperung der unsterblichen Liebe sind, durch ihre Hilfe und Führung diese Gesellschaft segnen, die gegründet wurde, um ein Kanal für ihre Arbeit zu sein. Mögen sie sie mit ihrer Weisheit inspirieren, sie mit ihrer Kraft stärken und sie mit ihrer Aktivität energetisieren.“

An dieser Stelle erkläre ich den 146. Jahreskongress der Theosophischen Gesellschaft für eröffnet.

Tim Boyd, USA, Präsident der Theosophischen Gesellschaft seit April 2014.

Die Rede wurde übersetzt von Ruth C. Fischer.

TRÂN-THI-KIM-DIÊU

Sich mit dem Zeitlosen bewegen

Als Menschen sind wir alle gefangen in der Zeit. Hektische tägliche Beschäftigungen, ob sie nun in unserem Leben real sind oder nur andere betreffen, spielen die Rolle eines Beschleunigers im Strom unserer Gedanken. Man lässt sich leicht in diesen Strudel von Aufregungen hineinziehen, so dass man manchmal den Halt und die Richtung in seinem Leben verliert.

Das Gefühl, gefangen zu sein, kann je nach Augenblick, d.h. je nach Tagesablauf unserer Aktivitäten, empfunden werden. Dieses Gefängnis besteht zwar nicht aus Eisenstangen, magnetischen Wänden oder Laser-

Upanishaden: „Wasser kann den Geschmack von Wasser nicht kennen“.

Am Ende meines Vortrags stellt sich vielleicht eine herausfordernde Frage: Wer ist der Zeuge von allem dem? Wer ist der Zeuge dessen, was geschieht? Die Antwort ist das Bewusstsein selbst oder der „stille Beobachter“, was nur eine Umschreibung für das Bewusstsein ist, das als universelle Intelligenz in Aktion ist.

Kim-Diêu ist seit 1972 Mitglied der TS in Frankreich. Sie hat ein Studium in pharmazeutischer Technologie absolviert. Kim-Diêu ist Vorsitzende der europäischen Föderation und Vizepräsidentin der TS in Frankreich. Ihr Hauptanliegen ist es, die Zusammenarbeit zu fördern, die Lehren zu verbreiten und Erfahrungen im Dienst der TS auszutauschen. Kim-Dieu setzt sich für eine neue Lebensweise ein, bei der jedes menschliche Leben von einer universellen Ethik und der mystischen Dimension des Bewusstseins geleitet werden kann. Der englische Titel ihres Vortrags lautet „Moving with the Timeless“ und wurde auf dem 146. Internationalen Kongress der Adyar Gesellschaft gehalten.

Der Vortrag wurde übersetzt von Manuela Kaulich.

VIBHA SAKSENA

Zentriere dich überall, sei nirgendwo begrenzt

„**B**licke über dein Selbst hinaus – sei überall zentriert, nirgendwo begrenzt!“

Es gibt eine interessante Beziehung zwischen dem Thema „Blicke über dein Selbst hinaus“ und dem Satz „zentriere dich überall, begrenze dich nirgendwo“. Wenn die Frage gestellt wird, was bedeutet „Blicke über dein Selbst hinaus“? Dann liegt die Antwort in dem sich zentrieren überall, und dies ohne jegliche Grenzen.

Um es einfach zu erklären: Das Wort „selbst“ verlangt nach einer Identität, die aus Name und Gestalt hervorgeht. Diese Identitäten sind teilend und abtrennbar. Betrachtet man diese Arten von Identität, so bedeutet es,

dass diese abzulegen sind. Es meint auch, eine Synthese zu finden, indem man von dem Getrenntsein zu einer Einheit kommt oder ein Zentrum überall zu haben, was keine Begrenzung kennt. Es transportiert die Idee einer endlosen Ausdehnung der einheitlichen kreativen ‚potentiellen Kraft‘/Potenz.

Im gegenwärtigen Stadium der Evolution wissen wir vom Verstand her, dass wir nicht der Körper, sondern der Geist sind. Erfahrungsgemäß aber beziehen wir uns stark auf den Körper und nur wenig auf den Geist. Wenn wir an uns selbst denken, denken wir hauptsächlich an unseren Körper; z. B. wenn wir sprechen, sagen wir aus Gewohnheit „Ich bin Herr/Frau So-und-so“ oder „ich bin die Tochter/der Sohn von So-und-so oder dass ich „Doktor“ oder „Professor“ bin - und so weiter. Aber dies ist nur ein Name, eine Beziehung oder ein Beruf von mir. Nun, wer bin ich wirklich? Dies führt hier zu einer philosophischen Methode der Selbst-Erforschung, die uns befähigt, jenseits der illusionären zeitgebundenen Identitäten zu blicken.

Als ich eingeladen wurde, über diesen Punkt „Zentriere dich überall, sei nirgendwo (darin) begrenzt“, und dies in Bezug zum Thema „Blicke über dein Selbst hinaus“, rief mir das sofort den Disney-Film „Der König der Löwen“ in Erinnerung. Ich bin sicher, viele von Ihnen haben ihn gesehen. Ich genoss es damals, ihn mit meinen jüngeren Kindern anzuschauen. Darin erklärt der Löwenkönig seinem jüngeren Sohn Simba den Zyklus des Lebens. Er erklärt, dass der Löwe das Reh verspeist. Wenn der Löwe stirbt, zerfällt sein Körper zu Staub. Dieser ernährt das wachsende Gras, das wieder dem Reh zur Nahrung wird und damit den Kreis schließt, den Zyklus des Lebens.

Es ist dieses „Eine Leben“, das sucht, sich in einer jeglichen Form auszudrücken. Es ist dieses „Eine Leben“, das lebend sich durch alle verschiedenen Formen bewegt. Das „Eine Leben“ ist grenzenlose Ausdehnung mit einem Zentrum überall und einer Peripherie nirgendwo. Über das Selbst hinaus zu blicken, bedeutet, über unsere begrenzenden Identitäten hinaus zu blicken, das „Eine Leben“ wahrzunehmen, den „Einen Geist“ in den vielfältigen Formen.

Es gibt aus dem Mittelalter einen lateinischen Text von einem unbekannten Autor mit dem Titel „Liber XXIV Philosophorum“, das „Buch der 24 Philosophen“. Es besteht aus 24 Aphorismen mit dem Versuch zu definieren: „Was ist Gott?“ Besonders der 2. Aphorismus gewann seit dem Mittelalter große Beachtung. Er lautet: „Gott ist eine unbegrenzte Sphäre, dessen Zentrum überall ist und eine Peripherie nirgendwo.“ Diese Aussage wurde regelmäßig von Dichtern, Philosophen und Wissenschaftlern zitiert,

Freuden auf dem Weg



Ach! Meine Brüder, die Schwierigkeiten müssen uns nicht erschrecken, nicht einmal der lange Kampf gegen unser niederes Selbst, den wir alle führen *müssen*, denn hinter jedem einzelnen von uns steht der geliebte ältere Bruder, DER wacht, ermutigt und hofft, und DEN zu kennen IHN, zu lieben und IHM vollständig zu trauen bedeutet. ER ist selbst seinerzeit auf dem Pfad gewandelt. ER weiß, dass auch wir ihn einmal betreten müssen. ER unterschätzt die Schwierigkeiten nicht:

„Es ist Ihnen doch gesagt worden, dass der Pfad der okkulten Wissenschaften mühevoll besritten und unter Lebensgefahr durchquert werden muss; dass jeder neue Schritt, der seinem endgültigen Ziel entgegenführt, von Fallgruben und grausamen Dornen umgeben ist; und dass der Pilger, der sich auf ihn wagt, dazu gezwungen wird, zuerst den tausendundein Furien gegenüberzutreten und sie zu besiegen, die vor seinen diamantenen Eintrittstoren Wache halten – Furien, die Zweifel, Skepsis, Spott, Hohn und schließlich Versuchung heißen – besonders die letztere, und wer *darüber hinaus* sehen will, muss erst diesen lebendigen Wall zerstören, dass er ein Herz und eine Seele besitzen muss, die in Stahl gekleidet sind, und eine eiserne, nie versagende Entschlossenheit, dass er aber dabei dennoch sanft und bescheiden sein und aus seinem Herzen jegliche menschliche Leidenschaft, die zu Bösen führt, ausgeschlossen haben muss.“¹

Aber der Meister sagt, dass wir es schaffen können: „Was Menschen getan haben, können Menschen wieder tun. Ich bin ein Mensch, aber auch GOTT im Menschen; ich kann dies tun und ich will es tun.“²

Hinter uns steht immer der GESEGNETE, der uns segnet und uns hilft. Wie kann diese erfreuliche Wahrheit besser als in den schönen Worten des Meisters K. H. selbst beschrieben werden? „Ich habe Ihre vielen Gedanken beobachtet. Ich habe Ihre stille Entwicklung und die Sehnsucht Ihrer inneren Seele beobachtet; ... Ach! Wären Ihre Augen geöffnet, würden Sie vielleicht eine Aussicht möglicher Segen für Sie und für die Menschheit erblicken, die im Keim der gegenwärtigen Anstrengung liegen, wie sie Ihre Seelen mit Freude und Eifer anfeuern würde!... Wie das verlorene Juwel aus den Tiefen des Schlammes im Weiher wiedergewonnen werden kann, so kann sich der ganz Verlassene aus dem Schlamm der Sünde entreißen, wenn sich nur der wertvolle Juwel der Juwelen, der funkelnde Keim des Atma, entwickelt. Jeder von uns muss *das* für sich selbst tun, jeder *kann* es, wenn er nur will und beharrlich bleibt. Gute Vorsätze sind vom Denken gemalte Bilder guter *Taten*; Einbildungen, Tagträume sind Geflüster von *Buddhi* an *Manas*. Wenn wir sie ermutigen, werden sie nicht dahinschwinden wie die sich auflösende Fata Morgana in der Shamo-Wüste, sondern werden immer stärker, bis unser ganzes Leben zum Ausdruck und zum äußeren Beweis für den inneren göttlichen Antrieb wird ... Kind Ihrer Rasse und Ihres Zeitalters, erfasse die diamantene Feder und schreibe auf den Seiten Ihrer Lebensgeschichte den Bericht über edle Taten, gut verbrachte Tage, Jahre geheiligen Strebens. So werden Sie Ihren Weg immer weiter aufwärts zu den höheren Ebenen geistigen Bewusstseins erlangen. Fürchten Sie Sich nicht, verzagen Sie nicht, seien Sie dem Ideal treu, das Sie jetzt schwach erblicken ... Versuchen Sie, mein Kind. HOFFEN SIE, und empfangen Sie meinen Segen. K.H.“³

Der Meister schrieb an Herrn Sinnett: „Die Aufgabe ist schwer, und K. H. ersucht mich, in Erinnerung an alte Zeiten, in welchen er es liebte, Poesie zu zitieren, meinen Brief mit dem Folgenden, an Sie gerichtet, zu schließen:

Geht unser Weg denn immerzu bergauf?

Ja, bis er uns ans Ziel gebracht.

Und brauchen wir dazu des ganzen Tages Lauf?

Vom Morgen, Freund, bis zu der späten Nacht.“^{4/5}

Aber das Ergebnis unserer geduldigen, tapferen, ausharrenden Anstrengungen ist das begrüßende, segnende Lächeln des Meisters, das Ende des Pfades, auf dem ER uns führen wird, die Seligkeit bewusster Vereinigung mit der Ewigen Schönheit und der herrliche Friede und die Macht

bewusster Mitarbeit am göttlichen Plan. So weist der Meister Herrn Sinnett dann wiederum auf die Freude hin, die entsteht, wenn er die Füße seines Meisters erreicht. „Der Weg durch das Erdenleben führt durch viele Konflikte und Prüfungen, aber wer nichts unternimmt, um sie zu überwinden, kann keinen Triumph erwarten. Lassen Sie sich also von der Aussicht auf eine ausführlichere Einführung in unsere Mysterien unter geeigneteren Umständen, deren Herbeiführung *gänzlich von Ihnen* abhängt, mit Geduld erfüllen, sie zu erwarten, mit Beharrlichkeit, weiterzustreben, und voller Bereitschaft, die glückbringende Erfüllung all Ihrer Wünsche zu empfangen. Und dazu müssen Sie sich darüber klar sein, dass Sie, wenn K.H. zu Ihnen sagen wird: Kommen Sie hier herauf – dazu bereit sein sollten.“⁶

In den Worten der christlichen Schriften: „Kommt, die Ihr von meinem Vater gesegnet seid, und erbt das Königreich, das seit der Entstehung der Welt für Euch vorbereitet war“ (Matthäus, XXV, 34); *d.h.* die Welt der inneren Göttlichen Monade, die uns auf diesen Weg dahin gebracht hat, ‚dem WORT entsprechend‘, seit dem Anfang der Offenbarung. So möge die tiefe Freude des Weges unsere Herzen schon in den frühen Stadien, wenn wir unsere Schritte erst dorthin richten, unsere Herzen erfüllen, aufrechterhalten und erweitern. Der Meister kann am besten jenen helfen und sie gebrauchen, die, wie ein kleines Kind, IHM und dem Leben einfach und freudig trauen.

Anmerkungen

MB: „Die Mahatma-Briefe“, Bde. 1-3, Adyar Theosophische Verlagsgesellschaft, Satteldorf.
In der neueren Ausgabe von Bd. 1 verschieben sich die Seitenangaben um 2 bis 3 Seiten vor.
ML: Mahatma Letters, mit Nr. des Briefes wie im englischen Original.

1) MB Band 3, Brief Nr. 62, Seite 273/274

2) Zu Füßen des Meisters

3) Brief Nr. XX, in „Briefe von den Meistern der Weisheit“

4) MB Band 1, Brief Nr. 43, Seite 295/296

5) Diese Verse stammen aus dem Gedicht „Up-Hill“ von Christina Rossetti

6) MB Band 1, Brief Nr. 42, S. 288

Der Artikel ist ein Auszug aus Clara M. Codds Buch „Theosophie wie die Meister sie sehen“, basierend auf der englischen Ausgabe von 1953: „Theosophy as the Masters see it“, und wurde zusammengestellt von Dr. phil. Ruth C. Fischer, Frankfurt am Main. Sie ist seit 1997 in Theosophischen Gesellschaften tätig, nun auch als Mitglied in der TG Adyar. Für neue Leser: Biografische Notizen zu Clara M. Codd finden sich im Adyar-Heft 1/2018.

Abbildung: Clara Codd als junge Frau

Bildquelle: „Clara Codd - young“. Via null -http://theosophy.wiki/en/File:Clara_Codd_-_young.jpg#mediaviewer/File:Clara_Codd_-_young.jpg

Gebete, Teil 2

Betrachten wir nun, wie Gebete eingeteilt und wie sei erhört werden. Wenn jemand ein Gebet der Klasse A spricht, für weltliche Vorteile und physische Bedürfnisse, gibt es mehrere Wege, wie es erhört werden kann. Ein solcher Mensch sieht Gott als Erfüller seiner täglichen Bedürfnisse. Er wendet sich an Gott um sein tägliches Brot, so natürlich wie sich ein Kind an seinen Vater oder seine Mutter wendet.

Ein typisches Beispiel hierfür ist der Fall George Miller aus Bristol. Bevor er als Philanthrop bekannt wurde und seine wohltätige Arbeit begann, hatte er keine Freunde und kein Geld. Er betete um Essen für die Kinder und für sich und er erhielt genügend Mittel, um die unmittelbaren Bedürfnisse zu befriedigen. Was war passiert? Sein Gebet war ein starker energiegeladener Wunsch. Er schuf ein Gebilde, das seine Energie aus der Intensität und Ernsthaftigkeit des Gebetes erhielt. Der Wunsch gibt dieser Form sein Leben und seine gerichtete Energie. Dieses vibrierende, lebendige Wesen hat nur eines im Sinn, dass Hilfe und Nahrung gebraucht werden und es begibt sich dazu auf die Suche in der subtilen Welt. Eine wohltätige Person hat den Wunsch, den Bedürftigen zu helfen und sucht nach einer der Gelegenheit zu geben. Deshalb findet die Wunschgestalt ihr Ziel und wirkt darauf ein. Sie rüttelt das Gehirn der Person wach, identische Vibrationen wirken – George Miller, sein Waisenhaus, seine Nöte – und sie sieht das Ventil für ihren mildtätigen Impuls, zieht einen Scheck und schickt ihn ab. Ganz klar würde Miller sagen, dass es ‚Gott‘ dieser Person eingegeben habe, die benötigte Hilfe zu leisten. Im tieferen Sinne stimmt das, da es im Universum kein Leben, keine Energie gibt, die nicht von dem Einen stammt, aber dem göttlichen Gesetz entsprechend, ist die vermittelnde Stelle die Wunschgestalt, die durch das Gebet geschaffen wurde.

Das Ergebnis kann aber ebenso gut erreicht werden durch die bewusste Willensanstrengung einer Person, die den entsprechenden Mechanismus versteht und die Art und Weise, wie er in Gang gesetzt wird – ganz ohne Gebet. So eine Person weiß genau, was sie benötigt und erschafft eine Gedankenform. Dann sendet sie diese durch bewusste Willensanstrengung zu einer bestimmten Person oder sie lässt sie umherstreifen und von einer wohlätig eingestellten Person anziehen. Hier haben wir kein Gebet, sondern die bewusste Ausübung von Willen und Wissen.

Den meisten Menschen jedoch sind die Kräfte der unsichtbaren Welt unbekannt und sie sind nicht daran gewöhnt, ihren Willen auszuüben, ihre

Krisenbewältigung aus dem Geist der Theosophie

Teil 1: Wie gehen wir mit der Pandemie um?

Als ich das Thema des diesjährigen Kongresses, „Leben im Jetzt: Herausforderungen des inneren Lebens“ sah, dachte ich sofort an die Art und Weise, wie die Covid-19-Pandemie das spirituelle Wohlbefinden derer beeinflusst hat, die mir am nächsten stehen: meine Freunde, meine Familie und meine Schüler. Neben Herausforderungen für das innere Leben wie Hungersnöten, Kriegen, Erdbeben, die verheerenden Wirkungen des Klimawandels und repressiver politischer Regime wird diese Pandemie wahrscheinlich vielen von uns als eine der weltumfassendsten, tödlichsten und vielleicht längsten Herausforderung in Erinnerung bleiben. Für mich war es auf jeden Fall eine Lektion in Sachen Resilienz.

Seit vielen Jahren halte ich Meditationskurse ab. Jede Klasse besteht aus fünf oder sechs Schülern. Wir treffen uns alle zwei Wochen für zwei Stunden und beginnen mit einem Check-in, bei dem wir uns darüber austauschen, was seit dem letzten Treffen in unserem Leben passiert ist. Vor der Pandemie trafen wir uns persönlich in meinem Wohnzimmer. Die Pandemie machte dem ein Ende. Wie viele Gruppen dieser Art, einschließlich der Theosophischen Gesellschaft, mussten wir uns online treffen.

Obwohl der beabsichtigte Schwerpunkt meiner Gruppen die Selbsterforschung war, bemerkte ich im Laufe der Pandemie, dass die Studenten immer weniger in der Lage waren, sich auf unsere Arbeit zu konzentrieren. Ihre Check-Ins zeigten Anzeichen von Apathie, Ungeduld, Frustration, Stress und Angst. Sie waren oft niedergeschlagen oder ausgebrannt, weil sie zu Hause statt an einem externen Arbeitsplatz arbeiteten, Konzerte, Kinos und Restaurants nicht mehr persönlich besuchen konnten und sich neue Gewohnheiten der Selbstfürsorge aneignen mussten, wie das Tragen von Masken und soziale Distanzierung. Während unserer Sitzungen hatten sie Schwierigkeiten, Anweisungen aufzunehmen und sich daran zu erinnern. Sie waren nicht in der Lage, sich auf die anstehende Aufgabe zu konzentrieren. Obwohl sie sich am Ende unserer gemeinsamen Zeit oft erholt oder ermutigt fühlten, war diese Wirkung beim nächsten Treffen schon wieder verflogen und sie waren wieder niedergeschlagen und ausgebrannt.

Allmählich verlagerte sich der Schwerpunkt des Kurses von einer der Selbsterkundung auf das Überleben. Wie die meisten von uns, die mit unter den Bedingungen einer Pandemie leben, waren auch meine Schüler durch die ständige Bedrohung ihres körperlichen, emotionalen, geistigen und spirituellen Wohlbefindens zermürbt. Auf der physischen Ebene bestand die Angst darin, dass jedes nach draußen Gehen zu einem sich dem Covid-19-Virus aussetzen führen könnte, mit potenziell verheerenden oder tödlichen Auswirkungen auf den Körper. Auf der emotionalen Ebene gab es Trauer über den Verlust von Angehörigen, Familienmitgliedern und Freunden sowie erschreckende und tragische Nachrichten über die Auswirkungen der Pandemie in anderen Teilen der Welt. Auf der mentalen Ebene gab es Stress und Verwirrung angesichts der widersprüchlichen Berichte und Anweisungen von Wissenschaftlern, Gesundheitsbehörden, Politikern, Nachrichtenorganisationen und sozialen Medien, einschließlich Fehlinformationen und der offenen Leugnung der Existenz der Krankheit. Auf der spirituellen Ebene liefen wir Gefahr, unser Gespür dafür zu verlieren, dass das Leben einen Sinn und Zweck hat, und dass es eine wohlwollende höhere Macht gibt, die über uns wacht und uns leitet, ob wir sie nun Seele oder höheres Selbst, Gott oder das Universum nennen.

Nach und nach wurde mir klar, dass die beste Unterstützung, die ich meinen Schülern geben konnte, darin bestand, sich auf die Resilienz zu konzentrieren. Die Definition dieses Wortes im Wörterbuch lautet wie folgt: „Die Fähigkeit, sich schnell von einer Krankheit, einer Veränderung oder einem Unglück zu erholen; Auftrieb. Die Eigenschaft eines Materials, die es ihm ermöglicht, seine frühere Form oder Position wieder einzunehmen, nachdem es gebogen, gedehnt oder gestaucht wurde; Elastizität“¹.

In dieser Definition sind die Worte *Auftrieb* und *Elastizität* von besonderem Interesse. Der *Auftrieb* weist in Richtung Freude. Wie wäre es möglich, die Bedingungen der Pandemie – oder jede andere persönliche, familiäre, regionale, nationale oder internationale Katastrophe – in einem Zustand der Freude zu ertragen?

Elastizität bedeutet nicht nur Anpassungsfähigkeit, sondern auch Flexibilität. Was wäre, wenn das Material, das verbogen, gedehnt oder gestaucht wird, das Bewusstsein selbst wäre? Wie schnell könnten wir unsere Flexibilität des Bewusstseins nach einer Verformung durch Stress oder

1) *The American Heritage College Dictionary*, 4th ed. (Boston: Houghton Mifflin, 2007), s. „resilience“.

„*In the Outer Court*“ („Im Vorhof des Tempels“; Neuauflage als: „Der Pfad zum Tempel der Weisheit“) und „*The Path of Discipleship*“ („Der Pfad der Jüngerschaft“, Neuauflage als: „Der geistige Pfad“), scheint das Ausmaß des Unterfangens überwältigend und das Ziel unerreichbar zu sein. Aber was wäre, wenn wir ihre Beschreibung des Geistes eines Meisters als eine Definition der idealen Belastbarkeit betrachten würden, einer (*flexiblen*) Anpassungsfähigkeit, die es uns ermöglicht, bei allen Gelegenheiten zu wissen, was als nächstes zu tun ist?

In „Der Pfad zum Tempel der Weisheit“ hat Besant über den Geist des Meisters mit Begriffen wie grenzenloses Mitgefühl, unendliche Stärke, strahlende Freude und „äußerster Frieden“ gesprochen. Diese Kombination von Eigenschaften, so sagt sie, ist „*das Ideal, das wir eines Tages sein werden*“.³ Die Methode zur Erreichung dieses Ideals ist die Selbstaufopferung, auch bekannt als selbstloser Dienst. Denn, wie Besant sagt, „*das Leben ist zum Dienen und nicht zum Eigennutz bestimmt*“.⁴

Lasst uns Mitgefühl, Stärke, Freude und Frieden als begleitende Qualitäten idealer Resilienz ansehen. Wenn wir diese Qualitäten entwickeln, nähern wir uns dem Geist eines Meisters. Aber wir sollten solche Qualitäten nicht um unserer selbst willen anstreben. In unruhigen Zeiten wie der gegenwärtigen Pandemie sollte es unsere Aufgabe sein, unsere Resilienz zu entwickeln und zu erhalten, um anderen damit zu helfen.

Nehmen wir den Geist des Meisters als unser Ideal und erforschen diese spezifisch theosophische Art der Resilienz. Ich glaube, sie lässt sich am besten mit dem folgenden Begriff beschreiben: *freudiger, mitfühlender Gleichmut im Dienst*.

Kurt Leland, Boston, ist theosophischer Autor und nationaler Sprecher der TS in den USA, der sich auf die Werke von Annie Besant und C. W. Leadbeater spezialisiert hat. Er ist Herausgeber von „Die Chakras“ und Aufsätzen über Themen wie Astralprojektion, Nahtoderfahrungen und die spirituellen Auswirkungen des Komponierens. Kurt ist auch Meditationslehrer und Berater in spirituellen Lebenskrisen.

Der Vortrag wurde übersetzt von Christl Strohmeier, Mitglied der Studiengruppe München und Manuela Kaulich.

3) Annie Besant, *In the Outer Court*, 1895, 2nd ed. (Adyar, Tamil Nadu, India: TPH, 2007) 99

4) *Ibid.*, 6

Die esoterische Botschaft der Märchen

Das Märchen als Einweihungsweg

Es war einmal – dieser formelhafte Märchenbeginn, uns allen aus unserer Kinderzeit bekannt, weist nicht nur auf eine imaginäre Zeit, sondern auch auf ein räumliches Anderswo hin. Das Märchen – einerlei ob erzählt oder vorgelesen – stellt doch immer eine Zauberwelt dar, ein Parallel-Universum der Magie und des Wunderbaren, das „neben“ unserem normalen Alltags-Bewusstsein liegt, das wir jedoch kraft der uns angeborenen Fähigkeit der Imagination jederzeit betreten können. Märchen sind wie Träume vielleicht Erinnerungen an die eigentliche Heimat unseres Geistes, die im Übersinnlich-Überirdischen liegt. Was das Wesen eines Märchens ausmacht, hat der Dichter Novalis (1772-1801) einmal so ausgedrückt: *„In einem echten Märchen muss alles wunderbar – geheimnisvoll und unzusammenhängend sein – alles belebt. Jedes auf eine andre Art. Die Natur muss auf eine wunderliche Art mit der ganzen Geisterwelt vermischt sein.“*

Unter einem *Märchen* – das Wort kommt vom mittelhochdeutschen *maere*, d.h. Kunde – verstehen wir eine phantasievoll ausgeschmückte kurze Erzählung, die in einer Welt spielt, in der die üblichen Naturgesetze ihre Wirkung eingebüßt haben und stattdessen das Wunder vorwaltet. Der Unterschied zu *Sagen* und *Legenden* besteht darin, dass letztere stets auf einen historischen Kern zurückgehen; die Helden des Märchens jedoch entbehren jeder historischen Identität, sie tragen meist nur Allerweltsnamen, zum Beispiel Hans, und ein „König“ ist bloß ein König, aber keine historisch bestimmbare Gestalt. Allgegenwärtig ist im Märchen die Magie; die handelnden Personen erleben wunderbare Geschehnisse und kommen mit zaubermächtigen Helfern oder Hilfsmitteln an ihr Ziel.

Dabei zeigt sich die ganze Natur als beseelt: Tiere und Pflanzen sprechen mit Menschen und verkehren mit ihnen wie auf gleicher Ebene; auch naturgeistige Wesen wie Nymphen, Feen, Elfen, Riesen und Zwerge, Erbstücke wohl aus längst vergangenen Zeiten des Heidentums, treiben ihr Unwesen oder greifen auf heilsame Weise in das Geschehen ein. Im allgemeinen ist die Grenzlinie zwischen der Natur und der Geisterwelt recht dünn gezogen, und beide Bereiche scheinen bis zur Ununterscheidbarkeit ineinander überzugehen. Ein Beispiel für sprechende Pflanzen findet sich in dem Märchen *Alice hinter den Spiegel*: „O du Feuerlilie“, sagte Alice, denn eine solche wuchs da und schaukelte anmutig im Wind, „wenn du doch nur reden könntest!“

und Heimsuchungen der dunklen Kräfte, beschirmt von den lichten Kräften, durch vielfache Läuterung und Prüfung, bis das Ziel der Seelenreise, die Wiederverbindung mit dem Geist, die ‚königliche Hochzeit‘ verwirklicht ist.“

Die Esoterik liegt als Geheimlehre und Geheimtradition spirituellen Wissens allen Religionen zugrunde, und die Mysterienschulungen früherer Zeitalter dienten dem Ziel, dem Menschen zur Selbsterkenntnis zu verhelfen und ihn für seinen Weg zurück zu seinem Ursprung auszurüsten. Dieser Weg ist ein „*Weg nach Innen*“; denn nirgendwo sonst als in uns wohnt jener ewige Geistfunke, der uns mit dem „Königreich des Geistes“ verbindet.

Vortrag von Manfred Ehmer in der Gruppe / Loge Blavatsky Berlin am 22. 11. 2021. Wir verweisen auf das Buch von Manfred Ehmer DIE ESOTERISCHE BOTSCHAFT DER MÄRCHEN, 2. Auflage Hamburg 2020, Band 4 in der Reihe EDITION THEOPHANIE.

PAUL MARTIN LUKUSA MBWEBWA

Beharrlichkeit

Beharrlichkeit ist eine der wichtigsten unverzichtbaren Tugenden, eine Kardinaltugend auf unserer spirituellen Reise zur Vollkommenheit. Sie ist ein mächtiger Hebel zur Kontrolle, ein Lichtstrahl, der das Sichtbare erhellt, um das Unsichtbare zu sehen, der die Konturen des göttlichen Plans verdeutlicht, damit wir ihn mit Wissen und in der Einheit mit dem Göttlichen verwirklichen.

Bei diesen Eigenschaften, die von jedem Aspiranten als notwendig erachtet werden, um seine wahre und volle Größe zu erreichen, lehrt uns die tägliche Erfahrung, meist auf schmerzliche Art und Weise, dass ohne Beharrlichkeit der Erfolg bei unseren individuellen oder kollektiven Unternehmungen selten, wenn überhaupt sicher ist, und dies sowohl bei unseren menschlichen Angelegenheiten als auch auf dem spirituellen Pfad.

Wir sind uns der Notwendigkeit unserer spirituellen Entwicklung bewusst und wissen, dass es keinen dauerhaften Erfolg gibt, wenn wir uns nicht kontinuierlich und geduldig anstrengen; diese Voraussetzung gilt auch für den Bereich der Spiritualität.

Wir wissen, dass wir nie müde werden dürfen, zu beobachten und an die Tür zu klopfen, bevor sie sich öffnet. Wir betonen die erhabene Kraft der

Beharrlichkeit, die wir als das Gesetz des Fortschritts ansehen, das über der Vervollkommenung aller Dinge steht.

Die Wirksamkeit aller unserer Werke gründet als Ergebnis der Beharrlichkeit im Wesentlichen auf dem Einsatz des Willens dahingehend, immer bewusst zu sein, den Existenzkampf zu überwinden, der hart und andauernd ist, und besonders beim Kampf zwischen der menschlichen und der göttlichen Natur.

Vom Kampf in sich selbst: die menschliche und göttliche Natur fordert uns auf, uns zu verströmen und befreien zu lassen. Wir werden aufgefordert, unsere göttliche Natur sich entwickeln zu lassen, damit sie die menschliche Natur absorbieren kann. Es braucht große Ausdauer, um diesen Sieg erreichen zu können.

Wir entdecken dann, dass nur die Beharrlichkeit uns dazu befähigen kann, eine Fülle zu empfangen, die nicht von uns abhängt, dieses tiefe Glück, Frucht der Zustimmung, von einer selbstlosen Liebe durchdrungen zu werden.

Beharrlichkeit ermöglicht uns, unsere „Lebensaufgabe“ zu erkennen (warum wir auf der Erde sind), sie drängt uns dazu zu leben, voll und ganz zu existieren und nach und nach den Sinn unseres Lebens zu entdecken, zu wissen, warum wir gerade in diesem Moment hier sind, in diesem Körper und in dieser besonderen Situation.

Sie treibt uns auch an, uns auf die Suche nach größerem Wissen zu begeben, nach zerstreuten steinharten Details. Sie gibt uns die Bedeutung und den Grund unseres Seins in Bezug auf seinen Ursprung, seinen Verlauf und sein Ziel. Es ist wäre nichts anderes als das Erkennen seiner göttlichen Essenz. Es ist das Wissen um den eingeschlagenen Weg, um die noch ausstehenden Schritte und das Erkennen des eigenen Willens, um ins Licht und an unseren Platz in der göttlichen Liebe zurückzukehren.

Deshalb empfehlen viele Lehrer der Spiritualität und der Selbstvervollkommenung, das beharrliche Rezitieren von Gebeten oder heiligen Formeln sowie viele Andachts- oder Einweihungspraktiken.

In Wirklichkeit erfordert das Ausharren mehr Mut als eine bestimmte Aktion, vor allem wenn wir uns vorstellen, dass diese sofort Früchte tragen wird. Dies in Anspielung auf die Schwierigkeiten, denen wir auf unserem Weg im täglichen Leben begegnen können, trotz aller Widrigkeiten, trotz der Schwierigkeiten und der Härten des materiellen Lebens, in Momenten der Entmutigung, des Zweifels, des Kammers oder der Traurigkeit und der Unglücke, die uns umgeben oder uns treffen. In dieser Hinsicht ist Beharrlichkeit die Kraft, die wir finden müssen, um uns von diesen Hindernissen nicht unterkriegen zu lassen und den Kampf dennoch zu gewinnen.

Wenn wir über die offensichtlichen Gründe für all die Misserfolge nachdenken, denen wir in unserem Leben begegnen, scheinen sie eher auf unsere Charakterschwächen als auf unser Handeln zurückzuführen zu sein.

Aus unserem Leben wissen wir, dass wir Glück nicht erreichen können, ohne uns auf der Suche nach Seelenfrieden anzustrengen, ohne Harmonie mit anderen und mit dem Kosmos, ohne eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott und der Annahme unserer selbst.

Es gibt kein Glück ohne Verlangen, keinen geistigen Fortschritt ohne das Zusammenwirken von unserer Freiheit und unserem Willen. Es geht darum, Verantwortung zu übernehmen, unseren Lebensweg zu wählen; es ist also eine Frage des Verzichts und der Beharrlichkeit. Wenn wir in diesem Sinne beharrlich sind, werden wir dem Gefängnis der Zeit entkommen und bewusst in die Welt Gottes eintreten, die auch ein Reich in uns ist.

Beharrlichkeit ist eine Art von Schwingung, die wir mit anderen Worten „Gedankenbewegung oder Handlungsschwingungen“ nennen, dazu da, damit kein menschliches Wesen in der Lage ist, den kraftvollen Lauf der göttlichen Evolution aufzuhalten.

Der Mensch ist von göttlicher Natur, die Kraft, die von ihm ausgeht, enthält die Macht in sich selbst. Was er begehrt, gibt ihm die Natur im richtigen Moment, wenn die Zeit gekommen ist. Der Mensch ist Herr seines eigenen Schicksals, und was er vom Universum erbittet, wird ihm das Universum geben. Die Menschen werden die Früchte in dem Teil des Universums ernten, zu dem sie gehören.

Deshalb muss unsere Beharrlichkeit in der Spiritualität ein höheres Streben sein, damit wir auf der höheren mentalen Ebene als Kanäle oder Brücken dienen können, um in die manifestierte Welt hinabzusteigen.

Nutzen wir das, was wir gerade gehört haben, um echte Brücken zwischen etwas Abstrakterem und dem täglichen Leben zu sein.

Paul Martin ist Mitglied der Theosophischen Gesellschaft und Leiter der Prakasha Studiengruppe in Kinshasa der Demokratischen Republik Kongo. Von Beruf ist er nationaler Direktor einer NGO, die mit den Agenturen der Vereinten Nationen zusammenarbeitet. Er besitzt einen Master-Abschluss in freier Theologie. Der Titel seines in Französisch gehaltenen Vortrags lautet „Persévérance“ und wurde auf dem 146. Internationalen Kongress der Adyar Gesellschaft vorgetragen.

Der Vortrag wurde übersetzt von Manuela Kaulich.

Selbstlosigkeit und göttliches Leben

Über uns hinauszuschauen, bedeutet zu sich Selbst zu finden. Diese Aussage mag vielleicht paradox klingen, wenn wir uns aber damit näher befassen, werden wir deren wahre Bedeutung verstehen. Wir haben 2 Ebenen von Existenzen:

1. Die Ebene der Persönlichkeit, d.h. Geist, Körper und Gefühle.
2. Die Ebene der Individualität, d.h. Atma, Buddhi und das höhere Manas.

Um den Unterschied zwischen den beiden zu erkennen, müssen wir zuerst verstehen, „Wer bin *ICH*“? und „Wer bin *ICH* nicht“. „Wer bin *ICH*“? heißt, dass wir nicht nur aus unserer physischen Persönlichkeit bestehen. Es ist unser Höheres *Selbst*, das unsere wahre Natur ist, die ewig ist. „Wer bin *ICH* nicht“ heißt, wir sind nicht diese Persönlichkeit, d.h. unser physischer Körper, unsere Gefühle und unsere Gedanken, denn diese sind vergänglich. Ein beeindruckendes Zitat von Swami Sukhabudhananda möchte ich in diesem Zusammenhang erwähnen. Er sagte: „Es existieren zwei Worte für das *Selbst*. Das eine heißt *Asmita* und das andere heißt *Ahankara*. Beide stehen für das *ICH*, aber *Asmita* ist das wirkliche *ICH*. Für eine unwissende Person bedeutet das *ICH* der physische Körper: „*Dehe Pushte Aham Pushata. Dehe Nashte Aham Nashtaha*“, was übersetzt heißt: „Wenn der Körper gesund ist, so ist auch das *ICH* gesund. Wenn der Körper zerstört ist, so ist auch das *ICH* zerstört.“ Auf unserer Reise sollten wir das göttliche *Selbst* erforschen, d.h. unser höheres Bewusstsein, das EINS ist mit dem Universalen Geist. Basierend auf *Avidya* suchen wir das Glück im Bereich unseres persönlichen Verstandes, der aber durch unser Glaubenssystem geprägt ist. Man muss den niederen Verstand bezwingen haben, um in die wirkliche Welt eingehen zu können. Es ist die Reise von *Ahankara* zu *Asmita*, d.h., eine Reise vom niedrigen *DU* zum höheren *DU*. Es ist die Evolution des realen Bewusstseins, eine Reise der Seele vom Materiellen zum Spirituellen. Diese Seelen werden nicht mehr durch irgendwelche Sinnesobjekte angelockt, denn sie haben ihre wahre Natur erkannt. Jeder Mensch wird diesen Zustand irgendwann im Prozess der Evolution erreichen, aber es erfordert viele weitere Leben der Seele, sich auf diese Ebene zu erheben. Denn es hängt davon ab, in welchem Stadium der Evolution sich die Seele befindet.

Die Goldenen Verse des Pythagoras

*Und wenn du's vollbracht hast,
Wirst du erkennen der Götter und Menschen
Unveränderlich Wesen;
Darin sich alles bewegt und alles umgrenzt ist.*

*Vor allem sei getrost,
Da ja die Sterblichen göttlicher Herkunft sind,
Und die Natur ihnen das Heilige offenbart
Und sie alles schauen lässt.*

*Wenn du aber den Körper verlässt,
Mögest du die Freiheit des Äthers erreichen;
Du wirst nicht mehr zu den Sterblichen gehören,
Du wirst ein unsterblicher Gott sein,
Herrlich und heilig.*

*Pythagoras von Samos (570-495 v. Chr.),
Philosoph, Esoteriker, Mystiker,
Mathematiker, Wissenschaftler*

Circe – Biographie einer Magierin

Ein Fantasy-Roman über die berühmte Sagengestalt

Bekommt man heute einen besseren Zugang zur antiken Mythologie als über Fantasy-Romane? Der moderne Mensch versteht die Sprache des Mythos nicht mehr. Und mythische Quellentexte zu studieren, ist wohl eher eine Sache für Wissenschaftler.

Circe war die Tochter des Sonnengottes Helios und der Nymphe Perse. Aber sie hatte einen schwierigen Charakter, ein unabhängiges Temperament, und sie war für das Leid der Menschen empfänglich, in deren Gesellschaft sie sich wohler fühlte als in der der Götter. Als sie wegen all dieser Unarten auf eine einsame Insel verbannt wird, nutzt sie die Zeit dort, um die in ihr schlummernden okkulten Fähigkeiten heranzubilden. Sie studiert die Magie der Pflanzen, lernt wilde Tiere zu zähmen und wird zu einer mächtigen Zauberin. Mit den Göttern stand sie indes weiterhin auf Kriegsfuß. In die Tiefe gehende Erlebnisse hatte sie hingegen mit Daidalos, dem Minotaurus, dem Ungeheuer Skylla, der tragischen Medea, dem klugen Odysseus und der geheimnisvollen Penelope. Am Ende muss sie sich entscheiden, ob sie überhaupt noch zu den Göttern gehören will, von denen sie abstammt, oder zu den Menschen, die sie lieben gelernt hat.

Die Autorin Madeline Miller, 1978 in Boston geboren, studierte Altphilologie und unterrichtete in Cambridge Latein und Griechisch. Ihr Debütroman *Das Lied des Achill* wurde in 25 Sprachen übersetzt.

Wenn man sich für antike Mythologie interessiert und nicht gerade Berührungsängste mit dem Thema „Magie“ hat, ist es eine lohnende Lektüre. Die alten Sagengestalten werden wieder lebendig!

Madeline Miller, *Ich bin Circe*
Roman. Aus dem Amerikanischen von Frauke Brodd
Julia Eisele Verlags GmbH München, 2019

Rezensent: Manfred Ehmer

Veranstaltungen TG Adyar

Wegen Corona sind die Angaben vorläufig und könnten jederzeit storniert bzw. geändert werden. Deshalb bitten wir Sie, sich vor jedem Treffen mit den Gruppenleitern in Verbindung zu setzen.

Gruppe Blavatsky in Berlin

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,
Kiezoase, Barbarossastr. 65,
10781 Berlin, Beginn: 19.00 Uhr

Unsere Veranstaltungen finden im Rahmen der gültigen Anti-Corona-Schutzregeln statt. Information und telefonische Anmeldung bitte bei Thomas Fredrich, Tel.: 030-4954475.

14.02.: „Was ist Schicksal? Was ist Karma?“, Gesprächsabend zur Erinnerung an Norbert Lönning

28.02.: Selim Oezkan, Gast:
„Reisenotizen aus der Alten Welt“
(mit Bild-Präsentation),

14.03.: Peter Seidel/Ulla Mahr,
Gäste: „Die Turm-Karte des Tarot
und die Ereignisse des 11. September 2001 aus astrologischer Sicht“

28.03.: Manfred Schneider, Gast:
„Wesen und Bedeutung der Liebe“,
Betrachtungen aus Richard
Wagners ‚Tristan und Isolde‘

11.04.: Horst König, Gast:
„Die zwölf Aufgaben des Herakles
nach der griechischen Mythologie“
Teil 2

25.04.: Dr. Manfred Ehmer:
„Homers Odyssee – ein Einwegweg“,

09.05.: Weißer Lotustag der
Theosophischen Gesellschaft
(nur für Mitglieder)

23.05.: Kai Brandt, Gast:
„Auf der Suche nach Bedingungen
der Spiritualität in der menschlichen
Entwicklung“

13.06.: Theosophische Perspektiven:
„Tim Boyd – das Paradox der
Selbst-Transformation“,
Lesung mit Aussprache

27.06.: Thomas Fredrich:
„Theosophische Grundlagen – Die
Lehre von den Hierarchien
(Geoffrey Barborka, der Göttliche
Plan, Studienabend)“

Gruppe Hohes Ufer in Hannover

Leitung und Auskunft:

Cornelia Miskiewicz,
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen,
Tel.: 05101-2201.

Studien- und Gesprächsabende:
donnerstags 18.15 bis 20.15 Uhr.

Auf Grund der angespannten
Corona-Situation können bei unse-
ren Veranstaltungen nur maximal
5-6 Personen teilnehmen.

02.02.: Gesprächsabend mit
verschiedenen Kartendecks

23.02.: Themenabend:
„Rainer Maria Rilke – spirituelle
Wege eines Poeten“

16.03.: Gisela von Morgenstern:
„Anhaftungen lösen“

06.04.: Gesprächsabend: Tarot

27.04.: Elena: „C.G. Jung – Meta-
physische Grundlagen“

18.05.: Themenabend: „Das Rad
des Schicksals – Tarot und Karma“

08.06.: Elena: „Kepler als Wissen-
schaftler und Astrologe“

29.06.: Anna Drescher, Gast:
„Heilpflanzen in unserem Garten“

20.07.: Cornelia Miskiewicz:
„Wer war Wellesley Tudor Pole?“

Gruppe Brahmapura in Appen

Tagungsort: Praxis Franklin

Hauptstraße 49a, 25482 Appen,

Beginn: 19.00 Uhr

Kontakt: Gabrièle A. Franklin,

Tel.: 04101-3755909

22.02.: Ulrike Vogt: „Uralte
Weisheit“ – eine Einführung in die
Theosophie nach dem Buch von
Annie Besant

22.03.: Gabrièle A. Franklin:
„Eine spirituelle Schau über das
Wirken von Jesus Christus“

16.04.: Gabrièle A. Franklin:
„Die Mahatma Briefe – Die Auf-
gaben der aufgestiegenen Meister“

24.05.: Thema noch offen

Gruppe Hamsa in Hamburg

Tagungsort: Trittau

Kontakt: Manfred Mey,

Tel.: 040-5282908,

Wilma Eibel, Tel.: 04154-707455

Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar

In Lebach finden regelmäßig
Gesprächskreise statt.

Anmeldung und Information:

Reverend Johannes van Driel,

Höchstener Str. 8, 66822 Lebach,

hermestris@aol.com

Gruppe München

Treffpunkt: Akasha Buchhandlung
Buttermelcherstraße 3, München,
Tel.: 089-222 958;
Beginn: 14.00 Uhr, ab Mai 13.30 Uhr
Kontakt: Brigitte Molnar,
Tel.: 089-307 1939,
molnar-theosophie-muenchen@gmx.de

13.02.: Richard Westermeier:
„Studium der Geheimlehre/Geo-
Perioden“, Teil 2

13.03.: Brigitte Molnar: „Wer war
HPB? Was war ihr Anliegen?
Stimmen zu HPB“, Teil 2

10.04.: Richard Westermeier: „Stu-
dium der Geheimlehre/
Geo-Perioden“, Teil 3

08.05.: Brigitte Molnar: „Wer war
HPB? Was war ihr Anliegen? Stim-
men zu HPB“, Teil 3

12.06.: Brigitte Molnar: Interview
mit Max Vogl zu den Zielen der TG

10.07.: Dr. Peter Michel:
„Die verschiedenen Modelle zu
Reinkarnation und Karma“

Gruppe Giordano Bruno in Grafing

Treffpunkt und Kontakt:
Dr. Peter Michel,
Vogelherd 1, 85567 Grafing

Gruppe Feuriger Drache in Regensburg

Treffpunkt: Hauptstr. 39,
Lappersdorf (Kareth), 18.30 Uhr
Rückfragen und Anmeldung unter
Tel.: 0941-830 24 12
oder 0941-8905 9590

Studien- und Gesprächsabende:
künftig donnerstags um 19.00 Uhr,
Anmeldung für online:
tg-zoom-wiesmann@t-online.de

10.02.: Karl-Heinz Stallinger, Gast:
„Das innere Kind“, online

24.02.: Manuela Kaulich:
„Der Weltgeist – wie wir alle mit-
einander verbunden sind“, von
Roger D. Nelson und Georg Kindel,
Buchbesprechung

10.03.: Helena Braunersreuther:
„Die 7 geistigen Gesetze“, online

24.03.: Gerhard Gruber:
„Künstlich gestaltete Reifeprozesse
der TG“

07.04.: Studienkreis: „Die Mission
der Theosophischen Gesellschaft“,
online

21.04.: Manuela Kaulich:
Wellesley Tudor Pole und „Der stille
Weg“, Buchbesprechung

05.05.: Andrea Österer-Mösch:
Thema noch offen, online

19.05.: Hans Meyer, Gast:
„Erfahrungen auf spirituellen
Wegen“

09.06.: Helena Braunersreuther:
„Grundlagen der Kabbala“

23.06.: Studienkreis: „Heilungskon-
zepte, persönliche Erfahrungen“

Monatliche Online-Vorträge

(Zoom) – Anmeldung unter
tg-zoom-wiesmann@t-online.de

Alle unsere Treffen sind kostenlos,
auch die Online-Vorträge.

14.02.: Walter Wiesmann:
„Künstliche Intelligenz, ein Fort-
schritt der Evolution?“

14.03.: Esther Pockrand:
TS Australien: Es war einmal...:
eine „Einführung“ in die märchen-
hafte Welt der Stanzen des Dzyan

11.04.: Dr. Katarina Michel:

Thema noch offen

09.05.: Feier zum Weißen Lotustag:
Lesung

13.06.: Anja Schreiber: „Denn ich
lebe unter Deinem Schutz, Du,
mein höheres Selbst.“
Alttestamentliche Psalmen aus
mystischer Sicht

Norddeutsches Frühjahrstreffen, 17. bis 19. Juni 2022

in Brodten/Lübeck-Travemünde

Infos bei Gabriële Franklin, Tel. 04101-375 59 09, praxis-franklin@gmx.de

Sommertagung, 25. bis 29. Juli 2022

im Tagungshaus Ebersberg in Bad Wenzigerode/Bad Zwesten

Infos bei Manuela Kaulich, Tel. 0941-830 24 12,
theosophie-adyar@gmx.de und <https://www.theosophie-adyar.de>

Europäischer Kongress, 2. bis 7. August 2022

in York, England; Kongresssprache ist Englisch;

Thema: **Healing Oneself – Healing the World**

Informationen dazu in Kürze unter
https://www.ts-efts.eu/39th_european_congress.html

Kontaktadressen TG Adyar

Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt und Programm ihrer Gruppen. www.theosophie-adyar.de

Berlin

Thomas Fredrich
Kienhorststr. 130, 13403 Berlin
Tel.: 030-4954475

Appen

Gabrièle A. Franklin
Hauptstraße 49a, 25482 Appen
Tel.: 04101-3755909

Hamburg

Manfred Mey
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt
Tel.: 040-5282908

Hannover

Cornelia Miskiewicz
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen
Tel.: 05101-2201

München

Buttermelcherstr. 3, 80469 München
Tel.: 0941-8302412

Grafring

Dr. Peter Michel
Vogelherd 1, 85567 Grafring
Tel.: 08075-913274

Regensburg

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf
Tel.: 0941-8302412

Saarland

Johannes van Driel
Hoechstener Str. 8
66822 Lebach-Steinbach
Tel.: 06888-5810489

Baden-Württemberg

Reiner Ullrich
Hermann-Löns-Str. 8
75365 Calw-Wimberg
Tel.: 07051-95042

Deutschsprachige Schweiz

Heidi Burch
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn
Tel.: 0041-52 761 14 86
Frank Henkel
Tel.: 0041-78 406 8598

Österreich

Graz: Vortragssaal und Bibliothek
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-816954
www.theosophischegesellschaft.org
DI Herbert Fuchs
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz
Mobil: 0043-664-9955025
herbert.f.fuchs@gmail.com

Linz:

Karin Waltl
Berghäusl 28, A-4160 Aigen-Schlägl
Mobil: 0043-650-7608655
theosophie.linz@aon.at
www.theosophischegesellschaft.com

Wien: Vereinslokal (Hochparterre)
Stumpergasse 40/2, A-1060 Wien
Tel.: 0043-1-5955117

www.theosophischegesellschaft.org
Alois Reisenbichler, Adresse s.o.,
Mobil: 0043-664 395 1809
Auskünfte auch Edith Lauppert
Mobil: 0043-676-453 4302

Die Theosophische Gesellschaft

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitssuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

Die Theosophischen Gesellschaften in Europa

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

Vorsitzende: *Trân Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, trankimdieu@sfr.fr

Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:

Manuela Kaulich

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-830 24 12, theosophie-adyar@gmx.de

Albert Schichl

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-664 73 63 64 65, theosophie.austria@aon.at

Der Name *Theosophie*

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Gedankenfreiheit

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).